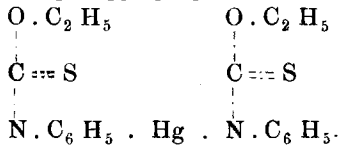
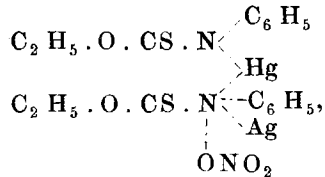


XV. Hr. St. Stephanowitz hat Quecksilberphenylxanthogenamid dargestellt. Eine alkoholische Lösung des Phenylxanthogenamides sättigt sich bei gelindem Erwärmen leicht mit allmählig zugesetztem Quecksilberoxyd. Beim Erkalten scheidet sich die Quecksilberverbindung krystallinisch aus und wird durch Umkrystallisiren aus Aether, in welchem sie sehr leicht löslich ist, in prachtvollen farblosen, allseitig gut ausgebildeten Tafeln von vollkommener Durchsichtigkeit und lebhaftem Glasglanze rein erhalten. Ihre Zusammensetzung entspricht der Formel $C_{18}H_{20}S_2O_2Hg$ oder:



Die Krystalle schmelzen bei 78° und erstarren zu einem durchsichtigen Glase. Etwas höher erhitzt, schwärzt sich die Verbindung unter Abscheidung von Schwefelquecksilber.

Beim Vermischen der alkoholischen Lösung mit alkoholischem Silbernitrat entsteht ein weisser, aus kleinen Nadeln bestehender Niederschlag, welcher nach sehr genau stimmenden Silberbestimmungen beide Komponenten nach gleichen Molekülen enthält:



das Quecksilberphenylxanthogenamidsilbernitrat. Hr. Stephanowitz ist mit dem weiteren Studium dieser Verbindung beschäftigt und wird auch analoge Körper zu gewinnen suchen.

203. Paul Jannasch: Ueber eine neue Darstellungsweise des Durolo.

(Eingegangen am 15. Mai.)

Im Anschluss an die Synthese des krystallisirten Xylol (Annal. Chem. Pharm. 171, 79) unternahm ich in letzter Zeit eine Methylierung des daraus gewonnenen krystallisirten Monobromxylol. Nur der Sicherheit und Vollständigkeit wegen wurde zugleich noch einmal die Darstellung des Durolo aus reinem, mehrmals umkrystallisirten und constant bei 72° schmelzenden Monobrompseudocumol wiederholt und damit jeder Zweifel über den wahren Ursprung dieses Kohlenwasserstoffs beseitigt. Leider stellte sich auch hierbei, wie schon bei früheren Darstellungen heraus, dass die auf diesem Wege erhaltenen Quan-

titäten von Durol in gar keinem Verhältniss stehen zu der darauf verwandten Mühe und Zeit. Ich suchte daher nach einer weniger kostbaren Ausgangsverbindung als die des reinen Bromtrimethylbenzol ist, um den zu einigen recht wünschenswerthen Untersuchungen einladenden Kohlenwasserstoff in einigemmassen grösserer Menge zu gewinnen. Am geeignetsten zur Erreichung meines Zweckes schien mir das Dibromdimethylbenzol zu sein, das man leicht rein in jeder beliebigen Quantität aus gewöhnlichem, käuflichem Xylol erhalten kann. Zu einem vorläufigen Versuche wurden ca. 50 Gr. dieser Verbindung in Benzollösung mit den zur Einführung von zwei Methylgruppen erforderlichen Mengen Jodmethyl und Natrium gemischt. Bei mittlerer Temperatur war von energischer Einwirkung nicht viel zu spüren, dagegen vollzog sich die Reaction recht vollständig, als man den Kolben im Wasserbade am aufgerichteten Kühler erhitzte. Der Inhalt des Kolbens wurde nun, wie bekannt, weiter behandelt und daraus zwei Destillate (ein flüssiges und ein krystallisirendes) abgeschieden, deren ersteres den Siedepunkt des Trimethylbenzol, das andere den des Durol zeigte. Nachdem schliesslich von den Krystallen auch der Schmelzpunkt in Uebereinstimmung mit Durol gefunden und mit vollster Bestimmtheit nachgewiesen worden war, dass metallisches Natrium keinerlei Einwirkung darauf ausübte, konnte wohl an deren chemischer Natur nicht mehr gezweifelt werden.

Hr. Rudolph Gissmann wird nach dem beschriebenen Verfahren eine grössere Menge von Durol darzustellen suchen, um ein genaues Studium der demselben entsprechenden drei- und vierbasischen Säuren vorzunehmen. Ich erinnere bei dieser Gelegenheit daran, dass es Victor Meyer war, welcher zuerst vom Ersten Bibrombenzol ausgehend, zugleich zwei Methylgruppen für Brom im Benzolkohlenwasserstoffe einführte. Leider berücksichtigte Meyer damals so gut wie gar nicht die Eigenschaften des entstandenen Dimethylbenzol, sondern begnügte sich mit dem für den theoretischen Zweck der Arbeit ausreichenden Studium der Oxydationsproducte seines offenbar reinen Paraderivates. Da ich gerade momentan mit einer Reihe von Untersuchungen über reine Paraxyloabkömmlinge beschäftigt bin und immerhin die Darstellung des krystallisirten Xylol aus festem Bromtoluol ihre vielen und grossen Weitläufigkeiten in sich schliesst, so halte ich es für nothwendig, vergleichsweise auch einmal Paraxylo direct aus Bibrombenzol aufzubauen, wobei ich nicht versäumen will, den physikalischen Eigenschaften des entstandenen Kohlenwasserstoffs eine jetzt selbstverständliche sorgfältigste Beachtung zu schenken. Ueber das aus festem Bromxylol erhaltene Trimethylbenzol werde ich demnächst berichten.

Göttingen, im Mai 1874.